

Anruf genügt

Ob als Unterstützung bei Kindergartenprojekten, Planung von Feiern für Seniorinnen und Senioren, Hilfe beim Ausfüllen von tückischen Formularen oder einfach als Kummerkasten: Wer immer Hilfe benötigt, kann bei Ines Popp anrufen. »Oft geht es darum, einfach mal zuzuhören und zu zeigen, dass jemand da ist, den man ansprechen kann«, erzählt sie. »Oder jemanden mal mit dem Auto zu einem Termin bringen.« Wenn tiefergehende Hilfe – wie etwa bei der Pflege – benötigt wird, vermittelt sie die richtigen Ansprechpartner in der Gemeinde. »Eine sehr gute Idee«, findet auch Ritta Landes, eine gebürtige Steinhalebenerin. Bei der von Ines Popp organisierten Weihnachtsfeier für rund 100 Seniorinnen und Senioren hatte die Autorin ihre aktuellen Buchprojekte vorgestellt.

In vielen Orten sei die Ortsgemeinschaft weggebrochen. Wer kein Auto habe, habe kaum Anlaufpunkte. »Ein Ansprechpartner, wo man auch mal sein Herz ausschütten oder unkompliziert Hilfe bekommen kann, ist da sehr wichtig.« Der nächste wichtige Termin steht auch schon auf dem Programm von Ines Popp: Die Planung einer Feier zum Frauentag. Finanziert wird das Projekt im Rahmen des Landesprogramms »Solidarisches Zusammenleben der Generationen«. Für den Kyffhäuserkreis

Dorfkümmerin Ines Popp unterwegs



„Gerade ältere Menschen werden heutzutage auf den Dörfern leicht abgehängt“



als Modellregion ist es ein wichtiger Baustein, um das Leben auf dem Land attraktiver zu machen. »Wir wollen ein niederschwelliges Angebot bieten, um die Menschen auf dem Land zu unterstützen«, erklärt Andreas Blume vom Jugend- und Sozialamt. »Zudem erhalten die Dorfkümmerer sehr gute Einblicke, was vor Ort wirklich gebraucht wird, wo Bedarf ist.«



Auch Knut Hoffmann, der Bürgermeister des Kyffhäuserlands, verspricht sich einiges vom Projekt aus dem Landesprogramm Familie: »Solche Modelle können wichtige Bausteine sein, um ländliche Regionen lebenswert zu halten.«

Damit werde die Nische abgedeckt, die zwischen Verwaltung und Vereinsarbeit besteht – eine Hilfe bei den kleinen, alltäglichen Problemen der Menschen. »Bei manchen ist die Hemmschwelle noch recht hoch, einfach anzurufen«, ergänzt Ines Popp. »Aber das ist bei Dingen, die es so vorher noch nie gab, kaum verwunderlich.« Neue Konzepte müssten sich eben erst herumsprechen. »Von der Rückmeldung bisher bin ich aber sicher, dass wir da auf dem richtigen Weg sind.«



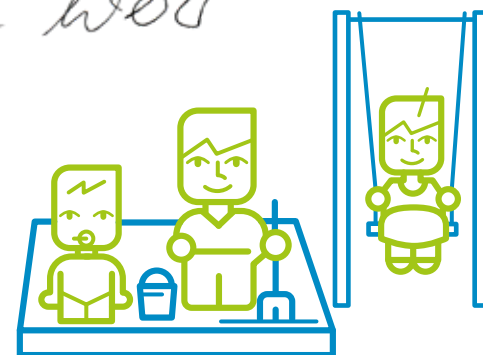
Heike Werner
 (DIE LINKE)
 Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Familien,

Familie hat heute viele Gesichter. Neben den traditionellen Familienformen wie beispielsweise der Kleinfamilie (Vater-Mutter-Kind) bestehen eine Vielzahl an anderweitigen Familienformen: Adoptivfamilien, Ein-Eltern-Familien, Großfamilien, Patchworkfamilien, Pflegefamilien, Regenbogenfamilien.

Für all diese Familien gibt es das neue Landesprogramm »Solidarisches Zusammenleben der Generationen«. Ich lade Sie ein, sich in ihrer Kommune aktiv an den Planungsprozessen zu beteiligen. Ein familiengerechtes Thüringen entsteht nur durch Ihre Mitwirkung. Informieren können Sie sich gerne auch auf unserer Webseite: www.eins99.de.

Heike Werner

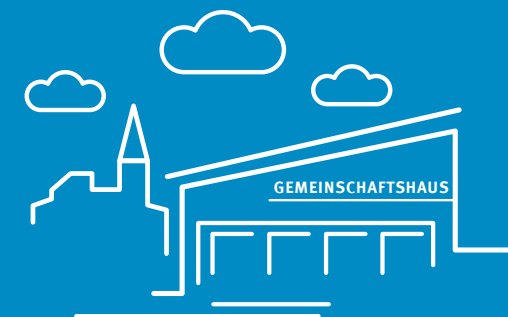


Impressum:

THÜRINGER MINISTERIUM FÜR ARBEIT,
 SOZIALES, GESUNDHEIT, FRAUEN
 UND FAMILIE
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Werner-Seelenbinder-Straße 6 | 99096 Erfurt
 | Postfach 900354 | 99106 Erfurt

Fotos und Texte „Ein Kindergarten für viele“
 und „Projekt Dorfkümmerin“:
 Andreas Göbel



**Das Landesprogramm
 Solidarisches Zusammenleben
 der Generationen nimmt die
 Interessen der ganzen Familie
 in den Blick.**

**Wir wollen vorhandene Angebote
 für Familien stärken und
 neue Impulse setzen.
 Dafür hat der Freistaat Thüringen
 seine Förderung mehr
 als verdoppelt.**

Mehr Informationen: www.eins99.de



familie
 ZUSAMMENLEBEN
 IN THÜRINGEN

eins99

Wir sind Familie Solidarisches Zusammenleben der Generationen

Das neue Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ – kurz: Landesprogramm Familie – ist zum 1. Januar 2019 in ganz Thüringen gestartet. Bereits zwei Jahre vorher wurde im Kyffhäuserkreis und im Altenburger Land das Programm getestet.

Das Landesprogramm Familie soll neue Wege für eine moderne Familienpolitik im Freistaat und in den Kommunen entwickeln. Es geht darum, Angebote für Familien bedarfsgerechter, unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie vorhandener sozialer Infrastruktur zu planen und zu gestalten. Es gibt viele Bereiche, in denen etwas für Familien getan werden kann. Das reicht von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der damit oft verbundenen Mobilität von Familienangehörigen bis hin zu Familienbildungs- oder Erholungsangeboten und guten Beratungs- und Informationssystemen.

Seit 2019 haben nun alle Thüringer Landkreise und kreisfreien Städte die Möglichkeit von den mehr als verdoppelten Fördergeldern im Bereich der Familienförderung zu profitieren. Einige Landkreise und kreisfreien Städte starten damit, sich zu überlegen, welche Angebote und Maßnahmen für die Familien in ihren Kommunen richtig und notwendig sind. Dazu wurden überall Planungsprozesse initiiert, an denen sich Bürgerinnen und Bürger, freie Träger und Mitarbeitende in den Verwaltungen aktiv beteiligen.

Das Landesprogramm unterstützt Kindertagesstätten auf dem Weg zu Thüringer Eltern-Kind-Zentren. Ein Beispiel aus dem Kindergarten Spatzennest aus dem Weimarer Land zeigt, wie erfolgreiche Umsetzung in der Praxis aussieht.

Ein Kindergarten für viele

Für die Kinder des Kindergartens Spatzennest in Berlstedt steht jede Woche eine ganz besondere Stunde auf dem Programm: Dann entführen die «Vorlese-Omas» Rita Eichhorn und Beate Göbel die Kinder ins Reich der Bücher. Gemeinsam werden dann die Lieblingsbücher gezückt und zusammen geredet und geschmökert. Vor etwa drei Jahren, nach dem Eintritt in die Rente, hatten sich die beiden Damen auf eine Anzeige im Gemeindejournal beim Kindergarten gemeldet, um den Kindern ihre Passion für Bücher näher zu bringen – und etwas Konstruktives zum Leben in der Gemeinde beizutragen.

Einige hundert Meter entfernt liegt die kleine Töpferwerkstatt der Gemeinde. Einmal in der Woche bietet Andrea Nolze hier den Töpferkurs «Keramik für die Seele» an. Dann beleben rund ein Dutzend Eltern mit ihren Kindern die gut ausgestattete Werkstatt der sechsjährige Bjarne macht dann mit seiner Mutter zusammen eine kleine Ton-Torte für seine bevorstehende Schuleinführung, während die kleine Rosa und ihre Schwester Ella Schüsseln für das morgendliche Müsli formen. Auch Andrea Nolze ist ehrenamtlich tätig und will eine Möglichkeit bieten, dass Eltern und Kinder gemeinsam etwas erleben und einen Ausgleich zum Alltag finden – und dabei vor Ort in der Gemeinde bleiben können.

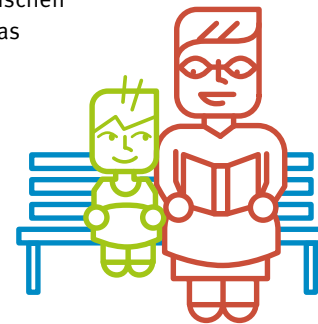
«In unserem Fall ist es das Ziel, kulturelle Angebote für Familien vor Ort in der gesamten Landgemeinde „Am Ettersberg“ zu schaffen – ohne lange Anfahrtswege», erklärt die Leiterin des Kindergartens Julia Schlegel. 2016 war die Idee entstanden, als erste Einrichtung im Weimarer Land bei dem Projekt «Thüringer Eltern-Kind-Zentrum» (ThEKiZ) mitzumachen, über das die Angebote finanziert werden. Mittels Flyer und Anzeigen im Gemeindejournal wurde nach Freiwilligen gesucht, die sich in die Familienarbeit einbringen wollen. «Gleichzeitig haben wir bei den Eltern in unserer Einrichtung abgefragt, welche Angebote sich die Familien wünschen würden.»

Der sechsjährige Bjarne zusammen mit seiner Mutter beim wöchentlichen Töpferkurs

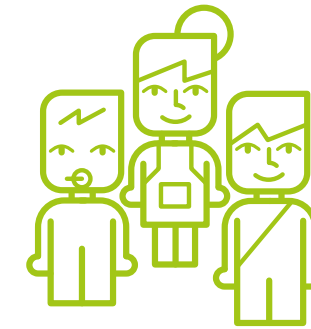


Auf 12 verschiedene Aktivitäten – die meisten davon außerhalb der Kindergartenzeit – ist das Projekt inzwischen angewachsen. Darunter etwa das Eltern-Baby-Turnen, ein Elterncafé, Kooperationen mit der örtlichen Seniorentagesstätte und der Kirchengemeinde oder Rückenbildungsgymnastik. In den kommenden Jahren könnten Yoga-Kurse und Musikprojekte dazukommen. «Die Eltern-Kind-Zentren sind eine gute Möglichkeit, Familien und Menschen, die etwas zum Gemeinschaftsleben beitragen wollen, zusammenzubringen», erklärt Julia Schlegel. «Das Angebot wird gut angenommen, wir würden uns wünschen, dass das Prinzip ganz selbstverständlich wird und sich ausbreitet.»

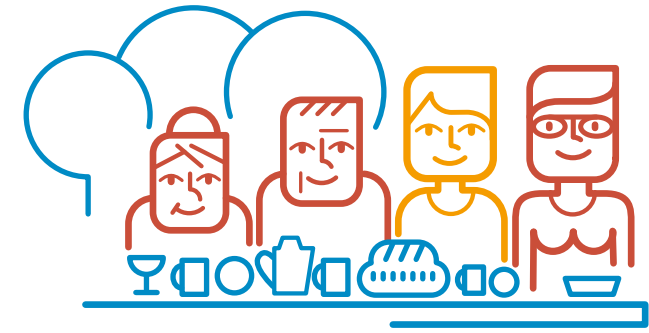
Anders als vorher werde nicht einfach von oben Geld ausgeschüttet, erläutert Julia Hecker von der Servicestelle Thüringer Eltern-Kind-Zentren. «Alle Akteure handeln vor Ort die Verwendung der Mittel aus – je nach dem tatsächlichen Bedarf. Das ist ein ganz anderes und effektiveres Denken: Es ist deutlich näher an den Menschen und eine Riesen-Chance, dass das Geld auch vor Ort ankommt.» Aus diesem Grund sind die Schwerpunkte und Ausprägungen der Zentren auch an jedem Ort anders – je nach sozialem Raum und den dortigen Bedürfnissen.



In Thüringen gibt es bislang an 45 Standorten ThEKiZ-Projekte. Vom Aufbau her handelt es sich dabei um eine Art Familienzentrum mit einer Kita als Mittelpunkt, das überall in Thüringen ganz neue Arten der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens verwirklichen soll – mit dem Ziel, das Leben in den Kommunen attraktiv zu halten. Seit 2015 unterstützt das Thüringer Familienministerium die Gründung und Weiterentwicklung von Kitas zu Eltern-Kind-Zentren, das Projekt ist Teil des «Landesprogramms für solidarisches Zusammenleben der Generationen».



„Die Eltern-Kind-Zentren sind eine gute Möglichkeit, Familien und Menschen, die etwas zum Gemeinschaftsleben beitragen wollen, zusammenzubringen“



Das Landesprogramm fördert Koordinierungsstellen für ehrenamtliches Engagement. Dort werden aktive Menschen vermittelt, die Anderen im Alltag helfen. Ein Beispiel aus dem Kyffhäuserkreis zeigt, wie diese Idee umgesetzt werden kann.

Projekt Dorfkümmern: Eine Ansprechpartnerin für große und kleine Probleme

Für Ines Popp, die erste »Dorfkümmern« Thüringens, gehört das Auto zum wichtigsten Arbeitsgerät. Seit August 2018 ist sie in der Gemeinde Kyffhäuserland unterwegs, um den Einwohnerinnen und Einwohnern ganz unkompliziert mit Rat und Tat zur Seite zu stehen – keine leichte Aufgabe bei einer Gemeinde, deren rund 4000 Bewohnerinnen und Bewohner in acht verschiedenen Ortsteilen leben: »Im Büro verbringe ich kaum Zeit – meistens bin ich unterwegs«, erklärt sie beim Einsteigen.

Seit August 2018 ist Ines Popp nun als Dorfkümmern unterwegs, vorerst zehn Stunden im Monat. Die ersten Wochen verbrachte sie damit, sich bei den Seniorengruppen, Kindergärten und anderen Einrichtungen vorzustellen und das neue Angebot präsent zu machen. »Viele finden die Bezeichnung »Dorfkümmern« anfangs etwas seltsam – aber wenn man genauer darüber nachdenkt, trifft es die Sache sehr genau«, erklärt sie.